

MINOS

Von der äusseren Kultur des vorgeschichtlichen Griechenlands haben wir durch die von Schliemann begonnenen, in den letzten Jahrzehnten immer fleissiger geförderten Ausgrabungen klare und reiche Anschauung. Aber ohne redende Ueberlieferung gibt auch die reichste Fülle stummer Funde auf die einfachsten geschichtlichen Fragen keine Antwort. Doch wir haben redende Kunde aus griechischer Vorzeit: die Sage. Die Sage führte Schliemann nach Ilion, Mykenai, Tiryns, Orchomenos, die Sage wies auf Knosos und Pylos. Der Glaube an die geschichtliche Wahrheit der Sage hat die versunkene, seit fast dreitausend Jahren verschollene Pracht der mykenisch-kretischen Kultur aus dem Schutte herausgegraben. Aber trotz dieser über alles Hoffen glänzenden Bestätigung geschichtlicher Momente in der Sage ist die Frage nach dem Verhältnis dieser einzigen redenden Kunde von der Vorgeschichte Griechenlands zu den stummen Zeugen jener grossen Vergangenheit nicht beantwortet, ja sie ist nicht einmal ernstlich in Angriff genommen. Kindlich naives Vertrauen zur Sage, als wäre sie eine geschichtliche Ueberlieferung, steht heute noch unvermittelt neben ironischer Verneinung und gänzlicher Ablehnung. So sehr man auch Schliemann verlacht hatte, der Hekabes Diadem und Agamemnons Leiche gefunden zu haben überzeugt war, heute wird an die Möglichkeit geglaubt, dass sich die Erinnerung an die Sauställe des Eumäos im Namen Sybota gehalten habe, und dass wir im Labyrinth des Minotaurus zu Knosos spazieren können, wird den Kindern auf der Schule erzählt. Der Hohn ist begreiflich und psychologisch verständlich ist es, dass wissenschaftliche Forscher es ablehnen, aus der Sage Aufschlüsse über die ausgegrabenen Zeugen der Vorgeschichte zu gewinnen.

Man muss erst lernen die Sage zu verstehen, ehe man sie wissenschaftlich verwerten darf. So leicht es ist, jedem Kinde

selbstverständlich, sich an ihr zu freuen, so schwer ist es ihre Sprache zu begreifen. Die Sage ist Dichtung, aber ihr Stoff ist Ueberlieferung, der irgend eine Wirklichkeit zugrunde liegt, eine tatsächliche Begebenheit, ein seltsamer Kult, ein nicht mehr verstandener Brauch, auffallende Oertlichkeit, alte Namen, Geschlechterstolz. Ihre poetischen Zutaten abzuschneiden, die durch Dichterphantasie und neue Anschauungen bedingten Wandlungen nachzuweisen, die ursprünglichste Form, dann den Kristallisationspunkt herauszuarbeiten, endlich die zugrunde liegende Tatsache aufzuzeigen und örtlich festzulegen, das ist die unerlässliche Vorarbeit für jeden Versuch, die Sage zu beurteilen und sie geschichtlich zu verwerten. Es ist das eine grosse und fruchtbare Aufgabe, wichtig vor allem für die Erkenntnis der Sage an sich, ihrer Entstehung, ihres Lebens. Und wenn sie für die Geschichte überraschende Aufklärungen, praktisch brauchbare Ergebnisse vielleicht nicht gar viele bringen wird, das Verhältnis von Sage zu Geschichte wird sie aufklären und die Möglichkeit des Erkennens und seine Grenzen zeigen.

Nun wäre es von entscheidender Bedeutung, wenn eine griechische Sage ältester Vorzeit geschichtlich kontrolliert werden könnte, wie zB. für die deutsche Nibelungensage Lachmann Rh. Mus. III (1829) 436 ff. aus unabhängigen, urkundlichen Quellen feststellen konnte, dass ihr Kern die schwere Niederlage und Verdrängung der Burgunden unter ihrem König Gundicarius aus der Gegend um Worms durch die Hunnen — wenn auch wohl schwerlich durch Etzel selbst — im Jahre 435 ist und dass wirklich unter ihren Königen vor 516 Männer mit den Namen Gibicus, Gislaharius, Gundaharius waren.

Eine solche griechische Sage ist die vom seemächtigen König Minos von Kreta. Sie auf ihre geschichtlichen Grundlagen zu prüfen, gibt nicht nur ein einzig reiches und in weiter Zerstreuung nachgewiesenes und emsig durchforschtes archäologisches Material die Möglichkeit, sondern es ist dies vor allem auch historisch verwertbar geworden durch den einzigen Glücksfall, dass Aegyptens Denkmale und urkundliche Berichte die Kreter der minoischen Zeit und andere Völker des Nordmeeres darstellen und erwähnen. Hier haben wir wirklich unabhängige und nüchterne Nachrichten eines anderen Volkes über Begebenheiten und Tatsachen, von denen bei den Griechen sich in der Minossage und einigen Ortsnamen nur ein letzter Nachklang gehalten hat. Hier allein ist an griechischer Sage eine wenn auch

noch so bescheidene Kontrolle derart möglich, wie wir sie für die deutsche Sage an vielen Punkten mit Hilfe römischer und griechischer Historiker üben können.

Es liegen nun freilich die ägyptischen Zeugnisse zur Kontrolle der Minosüberlieferung nicht ohne weiteres zur Hand. Sie müssten mit ihr erst kombiniert werden. Aber diese Kombination ergab sich dank der zahlreichen Entdeckungen und Arbeiten der Archäologen und Ägyptologen so sicher, dass sie durch einfache Zusammenstellung einleuchtend wirkt.

Minos ist bei Homer wie in der ganzen griechischen Sage Kreter (N 450 ρ 523 λ 323) und König von Knosos (τ 178). Einen Minoskult finde ich weder in Knosos noch im übrigen Kreta bezeugt. Wohl aber gab es zwei Städte Minoa auf dieser Insel, beide an der Nordküste, am westlichen Ende die eine (Plinius NH IV 20 Minoum, Ptolem. III 16 (17) 7), die andere in der tiefen Bucht am östlichen Teile (Strabo X 475, Ptolem. III 16 (17) 5)¹. Minos haftet fest an Kreta, es darf die Insel als seine Heimat betrachtet werden.

Kreta ist auch die Heimat jener 'minoischen' Kultur, die sich in ununterbrochener Folge seit dem 3. Jahrtausend ungestört hier entwickelt hat. So reich und breit sie auf der ganzen Insel und bis in die Menge begüterter Bürger hinab sich ausgedehnt hat, ihr glänzendster Mittelpunkt ist trotz Phaistos, das, vom agäischen Meer geschieden, nach Ägypten blickt und wohl deshalb in der griechischen Sage kaum erwähnt wird, das sagenberühmte Knosos, der Sitz des Minos. Im zweiten Drittel des zweiten Jahrtausends hat diese Kultur ihre höchste Blüte erreicht. Um 1400 aber wurden die Paläste von Knosos und Phaistos zerstört. Seitdem geht sie langsam zurück, entartet und verfällt allmählig. Mit dem Beginn des zwölften Jahrhunderts kündigt das Eindringen des Eisens, der Fibel, der geometrischen Dekoration eine neue Zeit an.

Diese Kreter, seit langem schon in Austausch mit Ägypten erscheinen im 15. Jahrhundert in ägyptischen Denkmälern unter dem Namen Keftiu als Tributäre Ägyptens¹. Seit 1400 etwa

¹ Auch die Bezeichnung der kretischen Hörigen, also der unterworfenen älteren Bevölkerung wird von Fick-Bechtel, Griech. Personennamen 429 zu Minos gestellt. Prellwitz BB XVII 172 bringt sie mit δμῶς zusammen, vgl. μεσόμνη aus μεσόδμη.

² Vgl. D. Fimmen, Zeit u. Dauer der kretisch-mykenischen Kultur,

sind sie unter diesem Namen nicht mehr nachweisbar. Dagegen werden Nordvölker, Seevölker, Inselvölker von da an mit verschiedenen Namen immer häufiger in ägyptischen Urkunden erwähnt, zunächst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in den Amarnabriefen, unter ihnen Lukki und Danuna, deren Namen später wiederkehren. Ramses II (1300—1230) schlägt diese Nordvölker und den Hethiterkönig bei Kadesch, sein Nachfolger Merneptah (1230—1200) muss sich ihrer von neuem im Delta erwehren, ohne dass er sie ganz vertrieben zu haben scheint, und wieder hat Ramses III (1200—1175) schwer gegen sie zu kämpfen. Diese letzten Angreifer kamen zu Lande und zu Wasser zugleich mit Weibern und Kindern in schwerfälligen Wagen gegen Aegypten herangezogen, eine Völkerwanderung. Die gefährlichsten unter ihnen scheinen die Palisatu gewesen zu sein. Das sind die Philister des alten Testaments. Um Gaza siedeln sie sich an und halten sich lange. Nach ihnen nannten die Griechen das ganze Land Palästina. Nach Aussage vom A. T. stammen sie von der Insel Kaphthor, die mit Kreta identifiziert ist¹.

Bestätigt ist das jüngst von H. Thiersch, Arch. Anz. 1908. 378 ff. und 1909. 383 ff. durch den Beweis, dass die durch die englischen Ausgrabungen im Philisterlande, besonders in Tell el Safi, zutage geförderte Topfware sich nur z. T. als Import, grösseren Teils als einheimisches Fabrikat und als eine Fortsetzung der kretisch-mykenischen Keramik darstellt; auch die zahlreichen dort gefundenen Votivterrakotten in Gestalt von Rindern erinnern ihn an die mykenisch-kretische Kunst². Eduard Meyer (Berl. Sitz.

Lpz. 1909, bs. S. 69 ff. wo auch die Literatur. Max Müller, Asien u. Europa 1893, 388 ff. Evans JHSt XIV (1894) 368 ff. u. a.

¹ Vgl. Guthe s. v. Kaphthor und s. v. Philister in der Realenzyklopädie f. protest. Theologie von Herzog-Hauck, v. Orelli s. v. Krethi ebenda, Ed. Meyer G. d. Alt. I¹ 266. Die Identifikation von Kaphthor mit Kreta ist aus dem A. T. nicht zu beweisen, ist aber mit Hilfe der ägyptischen Kefti gesichert: Steindorff Arch. Jahrb. VII (1892) 13 ff. Die LXX, die 'Leute von Kaphthor' mit Κρήτες übersetzten, hatten Recht: sie werden vermutlich eine Ueberlieferung gehabt haben, da Gaza die Erinnerung an die alte Heimat festgehalten hat.

² Gegenüber dem von Fimmen 84 geäußerten Bedenken, dass auch in Nordpalästina in der Ebene von Megiddo, wo Philister nicht gewohnt, dieselbe Topfware gefunden sei, was Gressmann in „Palästina und die Ausgrabungen 1909“ (dagegen Sellin DLZ 1909, 2704) wiederholt, hat H. Thiersch sich mir brieflich dahin geäußert, dass „gerade das Charakteristikum der philistäischen Keramik, die degenerierte

Ber. 1909. 1027) hat dem ein weiteres Indiz hinzugefügt, indem er in einem auf dem Diskos von Phaistos (Ausonia III Tf. 12 = Arch. Anz. 1909. 94) immer wieder erscheinenden Kopf mit wunderlichem Federschmuck den Philister glaubt erkennen zu dürfen, der auf den Bildern von Medinet-Habu (Champollion Monum. III 220 f.) ähnlich dargestellt werde¹.

Dadurch tritt in helles Licht und wird als historische Ueberlieferung beglaubigt eine Notiz bei Stephanus von Byzanz, Γάζα . . . ἐκλήθη δὲ καὶ Μίνωα, ὅτι Μίνως σὺν τοῖς ἀδελφοῖς Αἰακῷ καὶ Ῥαδαμάνθου ἰὼν [ἐκεῖ?] ἔξ αὐτοῦ ταύτην ἐκάλεσεν. ἔνθεν καὶ τὸ τοῦ Κρηταίου Διὸς παρ' αὐτοῖς εἶναι, ὃν καὶ καθ' ἡμᾶς ἐκάλουν Μαρνᾶν, ἑρμηνευόμενον Κρηταγενῆ. † τὰς παρθένους † γὰρ οὕτως Κρήτες προσαγορεύουσι Μαρνᾶν . . .². Vgl. Μίνωα . . . ἐκαλεῖτο καὶ ἡ Γάζα Μίνωα, ἔστι καὶ Ἀραβίας, ἧς οἱ πολῖται Μινωῖται, ἀπὸ Μίνως.

Dass Gaza den Namen Minoa getragen hat, kann man jetzt nicht mehr bezweifeln, wie es noch 1905 Fick, Griech. Ortsnamen 28 mit Schein tat, und so kann auch Burrows Discoveries in Crete (1907) 12 die Möglichkeit kaum abgestritten werden, dass Minoiten in Arabien sassen, während Fick hier eine Verwechslung mit den arabischen Minäern vermutete.

Es ist eine sehr merkwürdige Tatsache, dass sich in Gaza

mykenische Spirale, in der Ebene von Iesreel (Megiddo und Thaanach) völlig fehlt, wenigstens unter dem bisher publizierten Material.“ „Jedenfalls ist jene Art von der Philisterkeramik zu trennen. Es handelt sich offenbar um zwei einander verwandte, aber doch auseinander zu haltende lokale Gruppen, die jüngere nördliche von mehr cyprisch-geometrischem, die ältere südliche von ausgesprochen spätmykenischem Charakter. Freilich folgen in Philistää dann auch die geometrisierenden Ausgangspunkte — immer vorerst noch.“

¹ Jetzt auch Evans, Scripta Minoa, Oxford 1909, 23 ff.

² Μαρνᾶς ist ein aramäisches Wort und heisst 'unser Herr'. Wilcken weist mich auf Philo in Flaccum II 523 M hin: Μάριν . . οὕτως δὲ φασὶ τὸν κύριον ὀνομάζεσθαι παρὰ Σύροις. Um so merkwürdiger ist, dass auch der Palästinaer Epiphanius, der Ketzereienforscher († 403), in seinem Ἀγκυρωτός p. 109 C erklärt: Μαρνᾶς δοῦλος Ἀστερίου τοῦ Κρητὸς παρὰ Γαζαίοις. Nicht weniger merkwürdig ist hier Ἀστέριος, der nach Apollodor III 5 und 8 Nachfolger des Zeus in der Ehe mit Europa, die Herrschaft dem Zeussohne Minos hinterlässt, wohl ein ins Griechische übersetzter Name des sterntragenden Minosstieres. — Brinkmann weist mich auf die reiche Sammlung von Belegen für Μαρνᾶς in Gaza im Index p. 113 zu Marci Vita Porphyrii ep. Gaz. ed. soc. Bonn. 1895, der ihn p. 53, 3 auch Κρηταγενῆς Ζεὺς nennt.

solange der Zusammenhang mit der alten Heimat Kreta gehalten hat; denn, woher auch Stephanus die Notiz haben mag, älter als das 4. Jahrhundert wird sie kaum sein, selbst die älteste denkbare Quelle Hekataios würde allerwenigstens durch 600 Jahre von der Auswanderung der Palisatu aus Kreta getrennt sein¹.

Nun verlangt auch die andere Angabe des Stephanus Γάζα· ἐκλήθη δὲ καὶ Ἰώνη ἀπὸ τῆς Ἰοῦς προσπλευσάσης καὶ μεινάσης ἐκεῖ zum mindesten Beachtung, um so mehr als sich dazu bestätigende Notizen gesellen. Ἰόνιον πέλαγος hiess nach Stephanus auch τὸ ἀπὸ Γάζης μέχρι Αἰγύπτου mit der Begründung Ἰώνη γὰρ καὶ ἡ Γάζα ἐκαλεῖτο ἀπὸ Ἰοῦς βούν ἔχουσα πλησίον ἐν τῇ εἰκόνι, deren letzte Worte korrupt auch durch Eustathius zu Dionys. Perieg. 94 mir nicht verständlicher werden ἐνθα βούς ἦν ἐν ἀγάλματι τῆς Ἰοῦς. Auch die Notiz unter Ἰώνη· οὕτως ἐκαλεῖτο ἡ Ἀντιόχεια ἢ παρὰ Δάφνην ἣν ὤκησαν Ἀργεῖοι könnte man sich versucht fühlen heranzuziehen in der Vorstellung, dass Ione im späteren Antiochien aufgegangen sei, wie Rhakotis in Alexandria. Die Quantität des I von Ἰώνη kennen wir nicht, und wenn das dortige Meer, wie man doch glauben möchte, aus demselben Wortstamme benannt ist, so kommt die überlieferte Form Ἰόνιον doch in den Verdacht an das westliche ionische Meer angeglichen zu sein: so kann man nicht entscheiden, ob diese Namen mit Io zusammenhängen. Wäre hier wirklich die Spur der alten argivischen Kuggöttin, wie die des Minos hier sicher ist, so würde man die Sage von ihrer Wanderung nach Aegypten besser verstehen. Und dann wäre doch von neuem zu fragen, ob nicht Danaos, der Bruder des Aigyptos irgendwie mit den in ägyptischen Urkunden des 13. und 12. Jahrhunderts unter den Nordvölkern genannten Danuna zusammenhänge. Ja, man könnte sich versucht fühlen zu fragen, ob Phoinix, in Nord- und Mittelgriechenland neben Europa und Rhadamanthys nachweisbar, in Kreta noch im 3. Jahrhundert v. Chr. als Schwurgott im Eide von Dreros angerufen (Dittenb. Syll.² 463. 31), nicht am Ende doch mehr für Phoinikien sei und anderes bedeute als 'Rothaut'².

¹ Es wird doch wohl mehr als Zufall sein, dass die Septuaginta einmal (Jes. IX 11) Philister mit Ἑλληνες übersetzt. — Furtwängler, Gemmen 1900 I 66 weist darauf hin, dass die Beschreibung des Goliath und seiner Rüstung, 1. Samuelis 17, das Bild eines europäischen Griechen des antiken Mittelalters gebe.

² Sehr bedenklich scheint die Verbindung der nach W. Max Müller (Asien u. Europa 388) durch den Golenischeff Papyrus als Besitz der

Die Aufklärung über die Herkunft der Philister, die Thierschs Entdeckung gekrönt hat, eröffnet nun Bahnen, für die das minoische Gaza den festen Ablauf bildet. Wir werden gläubiger werden müssen gegen diese ältesten Ueberlieferungen und gegen die Sage, und die archäologischen Schatzgräber werden auf den Spuren der Sage noch manches entdecken. Zunächst darf geschlossen werden, wo der Name Minos haftet, da sass ein Teil des Volkes, das einst in Kreta gesessen und dort die minoische Kultur des 3. und 2. Jahrtausends hervor gebracht hatte.

* * *

Der Minosstadt unter den Semiten im fernen Osten entspricht ein Minoa im Westen: 'Ηράκλεια Μίνωα an der Südwestküste Siziliens. Ein zweites westliches Minoa ist auf Korkyra aus der Inschrift 3198 bei Collitz-Bechtel III, 1 (1899) von Fick, Griech. Ortsn. 27 angemerkt, nicht überraschend neben dem vorgriechischen Namen Ζάκυνθος. Auch hier treten bestätigend wie im Philisterlande Funde 'mykenischer' Vasen hinzu. Zwar in Korkyra selbst sind Reste dieser Kultur m. W. bisher noch nicht entdeckt; dass einmal welche zum Vorschein kommen werden, ist nicht zu bezweifeln, nachdem in Ithaka, Kephallenia und Akarnanien mykenische Vasen und Gräber festgestellt sind und weiter aufgedeckt werden¹.

Zakar, d. h. eines der Nordvölker, im 11. Jahrh. erwiesenen Seestadt Dor an der palästinischen Küste mit Doros und den Dorern bei Stephanus B. s. v. Δῶρος, während Furtwängler, Gemmen I 66 die Namensgleichheit für nicht zufällig hält.

Joep darf nicht mit den Philistern, also auch nicht etwa mit den in Griechenland vorkommenden *Iow zusammengebracht werden. Denn der Name dieser, allerdings von den Philistern besetzten Stadt ist älter als ihr Erscheinen in Kanaan. Schon im Anfang der 18. Dynastie unter Thutmosis III (1500—1450 etwa) hat sie, wie mir Steindorff mitteilt, Bedeutung unter den syrischen Städten. Vgl. Sethe Urkunden der 18. Dynastie IV (Städteleiste); Eroberung Jopes durch Thutmosis III s. Erman Aegypten 502.

¹ Aus Ithaka und Kephallenia sind spät-myken. Vasen ins Museum zu Neuburg (Neuschatel, Schweiz) gelangt: Duhn, N. Heidelberg Jahrb. I 145 ff., P. Dessoulavy Revue Archéologique XXXVII (1900 II) 128 vgl. BCH XXIX 151. Myken. Kammergräber mit Dromos, auch ein Kuppelgrab in Kephallenia: Ath. Mitth. XIX 1894. 486, Πρακτικά 1899. 17, Arch. Anz. 1909. 108 kündigt Kavvadias ein demnächst erscheinendes Werk an 'Ανασκαφαί ἐν Κεφαλληνίᾳ über neueste Ent-

In Sizilien fand Orsi 1892 bei Syrakus in der Nekropole von Cozzo Pantano Vasen und Bronzen, die er ohne weiteres für mykenisch erklärte². Und wenn er auch weiter Beweise für direkten Import kretisch-mykenischer Ware aus dem ägäischen Meer konstatierte (Ausonia I 1907. 10 f.), so sah er sich doch, als er in den folgenden Jahren viele Vasen der Art von Cozzo Pantano in Sizilien fand, zu dem Schlusse gezwungen, dass diese Vasengattung in Sizilien selbst gefertigt sei, aber „unter direktem mykenischen Einfluss, der einige Jahrhunderte gedauert haben mag“³. Nun fand er in Gela noch in einem Gräberfelde des 7. und 6. Jahrhunderts einige grosse Pithoi mit spätmykenischen geometrisierenden Elementen, wie ähnliche in Thera (Athen. Mitt. XXVIII 1903. 124, 155) entdeckt und dort als kretischer Import erkannt waren, und so hielt er auch diese für Fabrikate von Kreta, wo sich der mykenische Stil fortgeerbt habe, um so mehr, als Gela als Kolonie von Rhodiern und Kretern gelte⁴.

deckungen dort. Vgl. Comptes-rendus de l'Académie des Inscript. 1909. 382 und Comptes-rendus du Congrès internat. d'archéol. class. 2. session. Le Caire 1909. p. 201 ff. Kavvadias wird sich da jedenfalls auch über die bisher nicht behandelte Frage äussern, ob hier einheimische Fabrikation oder Import oder beides anzunehmen ist. Im südl. Akarnanien bei Koronta myken. Kuppelgräber: Arch. Anz. 1909. 107.

Die als mykenisch angesprochenen Funde von Nesazio (Atti del congresso internaz. di scienze storiche (1903) V 147 ff., Atti e Memorie della società Istriana di archeologia, Parenzo (1905) sind, wie Studniczka mir betont, bislang noch nicht verwendbar, weil weder die Chronologie noch die Herkunft der Spirale aufgeheilt ist.

² Mykenische Vasen sind zuerst 1877 (Annali S. 56 Tfl. E) in Sizilien beobachtet, gefunden in einer kuppelgrabartigen Felsaushöhlung bei Matrensa bei Syrakus (Furtwängler-Loeschcke Myk. Vasen S. 47).

Zusammenfassend über mykenische Kultur in Italien Orsi in den Atti del Congresso internazionale di scienze storiche 1903 V (1904) 97—108, über Siziliens Verhältnis zum ägäischen Kulturkreise in der Ausonia I 1907. 1 ff., Peet, Annual Br. Sc. XIII (1906/7) 405 und „The stone and bronze ages in Italy und Sicily“, Oxford 1909 S. 432 ff., 490, der zwar Einfluss der mykenisch-kretischen Kultur auf die Sikuler um Syrakus anerkennt, die mykenischen Vasen aber als Import ansieht. S. Reinach, Revue archéolog. IX (1907) 167; Max Mayer, Röm. Mitt. 1908. 254.

³ Monumenti Ant. dei Lincei XVII (1906) p. 112 f.

⁴ aaO. p. 95, 113 und Tafel V 1—3, VII 1—3 mit Inschrift auf dem Fusse, vgl. Thera II 109 f. H. Thiersch urteilt brieflich: „der Pithos von Gela, Mon. Lincei 1906 Tf. V 3, ist ganz gewiss nicht kretischer

Wird das für gewisse Stücke vielleicht richtig sein, obgleich Orsi selbst hervorhebt, dass jenen Geloer Pithoi ganz gleiche Exemplare ihm nicht bekannt seien (S. 95 und 124), so steht der Pithos Tf. V 3 aus Grab 174, S. 112, Fig. 78 neben einem ähnlichen Exemplar aus Grab 464 und einigen Fragmenten ganz vereinzelt in dieser Zeit mit seiner Schuppendekoration, die, ein Ueberbleibsel der mykenischen Kunst, dem geometrischen Stil der Inseln ganz unbekannt ist; man würde sie, sagt Orsi S. 111 f. an sich früher datieren und in die 2. oder 3. sikulische Periode setzen. Unter diesen Umständen scheint mir die Frage der Prüfung zu bedürfen, ob nicht Sizilien, wo sich Vasen mykenischen Stils mehrerer Jahrhunderte finden, aus der Erstarrung desselben einen eigenen geometrischen Stil selbst entwickelt hat, der etwas anderes ist als die östlichen geometrischen Stilweisen, und ob sich nicht dieser lokal-geometrische Stil ähnlich wie in Kreta und im Philisterlande, besonders eigentümlich und zäh in Orten wie Minoa und Kamikos bis ins 8. und 7. Jahrhundert gehalten hat. Denn hier sass ein Spross altkretischer Bevölkerung wie um Gaza Askalon. Darauf führt die Sage von Minos Ende, die hier haftet. Fussend auf seinen archäologischen Beobachtungen hat jüngst Orsi (*Ausonia* I 1907. 12) lebhaft seine Ueberzeugung ausgesprochen, dass dieser Sage geschichtliche Wahrheit zugrunde liegen müsse. Mir scheint mit vollem Recht.

Die übliche Sagenform, entstanden durch Zusammenfassung und Ausgleichung der Lokalsagen, lässt den Minos in Sizilien enden¹. Er habe dahin den flüchtigen Daidalos verfolgt, ihn endlich beim König Kokalos in Kamikos gefunden, sei aber dort von diesem ermordet. In Minoa, an der Südküste westlich von Akragas hatte Minos einen verschlossen gehaltenen Tempel, der

Import, so wenig wie die andern damit verwandten auf Sizilien gefundenen Gefässe, zB. *Bullet. paletnol. Ital.* 1905 p. 104. Aber sicher sind das alles Ausläufer älterer, tatsächlich einst aus Kreta nach Sizilien gekommener Elemente: ganz in Ihrem Sinne als lokale Filiationen. Dass derartiges geometrisch erstarrt bis in Gräber des 8. Jahrh. herabreicht, spricht nicht dagegen. In Philistää mag es ähnlich gewesen sein.“ Studniczka dagegen möchte das vereinzelte Vorkommen solcher Stücke lieber durch jahrhundertlanges Forterben erklären.

¹ Herodot VII 169 f. Die Pythia veranlasst durch Hinweis auf Minos Ende in Sizilien die Kreter, sich nicht an der Abwehr des Xerxes zu beteiligen. Apollodor *Epit. Vatic.* I 12 ff. (= Zenob IV 92). Diodor IV 78 f. XVI 9. 4, Hygin f. 44, Schol. Pindar N IV 95.

als sein Grab galt; vereinigt mit einem zugänglichen Tempel der Aphrodite, ähnlich wie auf der athenischen Akropolis mit dem Kekropsgrabe und dem Erechtheuskult der Athenetempel vereinigt war¹. Nach der Gründung von Akragas ist unter Theron das Minosheiligtum aufgehoben worden; seine Gebeine wurden den Kretern übergeben, wie es bei Diodor IV 79, 4 nach Ephoros (oder Timaios?) heisst.

Es ist eine echte Lokalsage², entstanden aus dem Kult des Stadteponymen, ganz verständlich erst, wenn man weiss, dass unfern dieses sizilischen Minoa, auch an der Südküste, wenig ostwärts von Akragas die Stadt Daidalion lag. Die Sage ist so alt wie diese Städte und ihre Namen. Aber wie alt sind die?

Ueber den Anfang des V. Jahrhunderts hinauf führt sie die Ueberlieferung, dass das Minosgrab damals zerstört wurde. Zwischen Minoa und Daidalion liegt Akragas, um 580 vom weiter östlich gelegenen Gela aus gegründet, das selbst vielleicht hundert Jahre früher von Rhodiern und Kretern besiedelt war (Thukyd. VI 4). Die dorischen Kolonisten von diesen Inseln hat man für die Einführung dieser Sage von Minos und Daidalos verantwortlich gemacht³. Sie müssten es denn also gewesen sein, die Daidalion und Minoa begründet und benannt hätten, vor 580 unmöglich. Das hat Schein. Denn auf Kreta gibt es zwei Städte Μίνωα und eine des Namens Daidalos, und auch in der rhodischen Peraia zwischen Lykien und Karien haftet der Name Daidalos an Stadt und Berg. Wir hätten auch so wieder einen Beweis, wie zäh der Kult festgehalten wird und wie richtig der Schluss von gleichen Heroenkulten auf Volksgleichheit ist. Aber Minoa ist nach Herodot V 46 eine Kolonie von Selinus, das selbst von Megara Hybläa aus besiedelt eine Enkelstadt des mutterländischen

¹ So wird doch wohl Diodor IV 79, 3 zu verstehen sein: διπλοὺν τάφον οἰκοδομήσαντες κατὰ μὲν τὸν κεκρυμμένον τόπον ἔθεσαν τὰ ὅσῃ, κατὰ δὲ τὸν ἀνεψυγμένον ἐποίησαν Ἀφροδίτης νεών.

² Das zeigt auch deutlich ihre Vergleichung mit dem gelehrten Autoschediasma bei Herodot VII 170: die Kreter seien, um ihres Minos Tod an Kokalos zu rächen, nach Sizilien gefahren, nach vergeblicher Belagerung von Kamikos nach Japygien verschlagen und dort geblieben, ἀντὶ Κρητῶν γενέσθαι Ἰήπυγας Μεσσαπίους, und hätten Ὑσίη gegründet und von da die andern Städte. Ephoros (bei Strabo 279, 282 und Konon 25) übernahm diese Erzählung, führte diese Kreter-Japyger dann aber nach Makedonien (Bottiaia).

³ So Robert in RE IV 2. Sp. 2001. 40.

Megara ist, vor dessen Hafen die Insel Minoa liegt: und so hat denn auch diese Verbindung zur Erklärung des Namens Minoa dienen müssen¹. Aber der Doppelname Ἡράκλεια Μίνωα lässt darauf schliessen, dass die Selinuntier bereits den einen Namen vorfanden, und da ist doch die grösste Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst diese Kolonie wie so manche andere megarische nach ihrem Heros Herakles nannten, also ist der Name Minoa schon älter. Auch ignoriert diese Erklärung Daidalion, und so steht sie der anderen vorerwähnten an Wahrscheinlichkeit weit nach. Doch auch diese befriedigt nicht, weil Minoa nicht zu Akragas und Gela gehört, sondern ihrem Konkurrenten um den Besitz dieser Küste, Selinus².

Notwendig muss also Selinus Minoa spätestens 580 zur selben Zeit besiedelt haben, wie Gela Akragas, um sein Gebiet vor dessen Andringen zu sichern. So ergibt sich, dass der Name Minoa an diesem Ort früher gehaftet haben muss, als die einst aus Kreta und Rhodos nach Gela gesandte Kolonie weitere Ableger westwärts in und um Akragas entsandte. Dasselbe dürfte für Daidalion gelten. Als vorgriechische Städte haben wir also das sizilische Minoa und Daidalion zu betrachten. Ich wüsste sie nicht anders zu erklären, denn als Ansiedlungen eben jener Volkssplitter, die auf Kreta und weiter auf Küsten und Inseln des südlichen ägäischen Meeres dieselben Namen Städten, Bergen, Quellen gegeben haben (s. S. 212). Isoliert kann solche Behauptung vielleicht paradox scheinen, aber mehrere selbständig geführte Untersuchungen verschiedenster Sagen führen zu demselben Resultat, dass die griechischen Wanderungen schon Jahrhunderte vor der geschichtlich beglaubigten Kolonisation des Westens Volksteile verschiedenster Herkunft nach Westen ebenso wie nach Osten auseinandergesprengt haben. Die Richtigkeit solcher Schlüsse ist jetzt durch Ergebnisse der Forschungen im Philisterlande mit ihrer Stadt Minoa gewährleistet. Heute, wo starker Import mykenisch-kretischer Waren im westlichen Becken des Mittelmeers, ja auch Einfluss dieser Kultur durch die Ausgrabungen

¹ So Pfister, Myth. Königsliste von Megara: Heidelberg. Diss. 1907. 26.

² Ed. Meyer, GdA II 679. Seine Vermutung, dies Herakleia Minoa sei „vielleicht“ an Stelle einer alten phoinikischen Ansiedlung gegründet, diese Vermutung, die er S. 476 noch zuversichtlicher ausspricht, ist nicht begründet und scheint ihm selbst zweifelhaft geworden.

festgestellt ist, heute hat diese Behauptung so viel Wahrscheinlichkeit an und für sich, dass sie eher der Widerlegung als des Beweises bedürfte. In diesem Zusammenhang gewinnt einiges Gewicht der schon von Fick (Ortsnamen 119, 78) hervorgehobene Name des Flusses Σύμαιθος südlich am Aetna; denn er hat seinesgleichen in der thessalischen Stadt Σύμαιθα (Theopomp bei Stephanus B.), dem karischen Ort Σύμμαιθος (Plinius V 108) und wird von Fick mit dem lykischen Mannesnamen Σύμμασις und der Insel Σύμη zusammengestellt¹.

In Sizilien weisen wie im Philisterlande der Name Minoa und keramische Funde auf Kreta. Dort tritt die Bestätigung durch ägyptische Urkunden und das Alte Testament hinzu; in Sizilien ist solche nicht zu hoffen, aber jene zwei Indizien genügen jetzt, nachdem einmal ihre Beweiskraft dargetan ist, zu dem Schlusse, dass auch nach Sizilien wie nach Korkyra Splitter des Keftivolkes von Kreta aus verschlagen sind. Die mächtige Völkerbewegung um 1200 warf ihre Wellen nach Westen wie nach Osten. Fünf, sechs Jahrhunderte später erhielt das sizilische Minoa neue Zuwanderer und nun den Doppelnamen Herakleia Minoa. Sie werden zahlreich und mächtig in dem Städtchen gewesen sein: im Anfang des 5. Jahrhunderts erstirbt auch hier der Minoskult. Er hatte sich wohl am längsten von allen gehalten; denn er ist der einzige, von dem wir wissen. Die Sage von Minos und Daidalos aber lebte fort. Ihr geschichtlicher Kern ist zweifellos und eine gewisse geschichtliche Wahrheit liegt auch in dem tragischen Ende des mächtigen Minos im barbarischen Kamikos.

* * *

Ich wende mich zurück zum ägäischen Meer. Mit Kreta sahen wir Minos aufs festeste verbunden. Aber weit über Kreta hinaus geht nördlich der Bereich des Namens Minos. Minoa hiess ein Vorgebirge der südlichen Kynuria zwischen Kap Malea und Epidauros Limera, die nächste Station von Kreta zur Pelo-

¹ Nicht verwendbar ist der Name des auf der Akropolis von Akragas verehrten Ζεύς Ἀταβύριος Polybios IX 27, 7 und wohl der Akropolis selbst Ἀταβύριον: Timaios, Didymos in Schol. Pind. O. VII 160 und Stephanus Byz. s. v., da Polybios ihn von rhodischen Elementen in Akragas herleitet, in deren Heimat Rhodos Berg und Kult dieses Namens vielfach bezeugt sind. Akragas ist zwar nicht von Rhodiern gegründet, aber von Gela, der rhodisch-kretischen Kolonie: Thukyd. VI 4.

ponnes (Strabo VIII 368, Paus. III 23, 11, Ptolem. III 16, 10). Aehnlich ist die Lage einer anderen Minoa bei Megara: es ist eine kleine Felsinsel gegenüber ihrem Hafenort Nisaia (Thukyd. III 51, IV 67, 118). Diese beiden Minoa sind Plätze, wie sie eine Seemacht erwählt als Stützpunkte für ihre Flotten und zur Ueberwachung der Küsten. Dass solche wirklich den Kefti, den alten Herren von Kreta und Trägern der minoischen Kultur, zu solchen Zwecken gedient haben, zeigen die überraschenden Entdeckungen auf zwei analog an der Nordküste Kretas selbst gelegenen Stätten, dem Felseneiland Pseira (JHSt. XXVII (1907) 291. Arch. Anz. 1908. 125) und dem benachbarten einstigen Vorgebirge, jetzt Inselchen Mochlos (JHSt. XXVIII 1908. 326 f., Arch. Anz. 1909. 100. Americ. Journal of Arch. XIII 1909. 273—303). Kundige Archäologen sollten sich das peloponnesische und megarische Minoa ansehen, überhaupt die Städte dieses Namens gelegentlich beachten; Reste dieser Kultur müssen da zu finden sein.

Nach Stephanus B. hatte die Kyklade Siphnos Stadt und Quelle Μίνωα, hatte auch Paros einst denselben Namen, was eine gewisse Bestätigung durch die aitiologische Legende vom dortigen Ritus des Charitinnenopfers findet, der auf Minos zurückgeführt wird (Apollodor bibl. III 210). Rheneia heisst bei Menander Rhet. Gr. III 358, 21 Sp. Kolonie des Minos, wie Brinkmann mir zeigt. Amorgos trägt eine Stadt Μίνωα, auch durch Inschriften bekannt. Zwischen Siphnos und dem megarischen Minoa finden sich Spuren des Minos in Sagen von Attika, auf die ich nachher eingehen werde, und der Insel Keos. Dort wird von Bakchylides I Euxantios (vgl. II 8 Εὐξαντίδαν νᾶσον = Keos) als Sohn der Dexithea von Minos gefeiert, geboren als schon sein Vater mit seinen fünfzig Schiffen wieder nach Knosos zurückgekehrt war. Vgl. Pindar Paian IV Κείοις εἰς Δῆλον 35 ff.¹

Auch die Städte Minoa haben natürlich ihre Minossagen gehabt. Ihre Zusammenstellung ergab als selbstverständlichen Schluss die Seeherrschaft des Minos, den man, auch wenn, was nicht undenkbar ist, andere Ansprüche vorhanden waren, für einen

¹ Durchaus wahrscheinlich ist Minos auch auf Rhodos, aber seine Erwähnung auf einer rhodischen Inschrift des 1. Jahrhunderts v. Chr. (Blinkenberg-Klinch, Exploration archéologique de Rhodes, Fondation Carlsberg, Académie royale de Danemark 1907) in einer Liste der Stifter des Athenekultes reicht für Schlüsse nicht aus, sie kann auch eine gelehrte Fiktion sein aus unkontrollierbaren Absichten heraus.

Kreter und Knosier stets hielt, schon weil er bei Homer so heisst. Es mag auch die Sage seine kretische Heimat meist oder stets festgehalten haben; dann ergab sich auch daraus der Schluss auf seine Seeherrschaft. Dass sie selbst aber als solche wirklich von der Sage überliefert sei, das dünkt mich nicht gerade wahrscheinlich. Es findet auch keinen Anhalt in der Ueberlieferung: Homer sagt jedenfalls nichts davon. Aber wie dem sei, der Schluss ist richtig; die Verbreitung des Minosnamens und seiner Sagen im ägäischen Meer lehrt es in Kombination mit den Ergebnissen der Ausgrabungen. In dem Bezirk der Minospuren im ägäischen Meere ist auch die kretisch-mykenische Kultur nachgewiesen. Sie hat freilich weiter nördlich sowohl nach Thessalien wie nach Troia hin ausgegriffen; aber in der Hauptsache ist sie doch auf die südliche Hälfte beschränkt. Sie ist in Kreta geschaffen und von Kreta ausgestrahlt. Dasselbe muss von Minos nach dem Befunde gesagt werden: in Kreta ist seine Heimat, strahlenförmig verbreitet sich sein Name nordwärts. So geht beides zusammen hier wie im Westen und Osten. Erst die Erschütterungen der kretischen Kulturmacht seit 1400 haben sicher nach Osten und wahrscheinlich auch nach Westen weithin Ausläufer vorgetrieben, wie es scheint in langsamen Schiebungen. Merkwürdigerweise sind aber in Kleinasien Spuren des Minos und auch dieser Kultur nicht recht nachweisbar. Gerade das hätte man erwarten sollen nach den Beobachtungen von Kretschmer 1896, S. 293 ff. u. 401 ff. und Fick 1905 an ungrischen Ortsnamen auf -vθος, -σος oder -τρος und -ασος, die sich besonders an der Ostküste Griechenlands, auf den ägäischen Inseln und massenhaft im südlichen Kleinasien finden¹). Diese Beobachtungen zwangen zu dem Schlusse, dass die Griechen eine ältere fremde Bevölkerung südostwärts ausgetrieben hätten. Gerade „die für Kleinasien bezeichnenden Suffixe mit -vθ = vð“ finden sich aber in Kreta nur in der verschwindenden Zahl von zwei Städten nach Kretschmer 402 und Fick 37 Πύρανθος und Σύρινθος — über Λαβύρινθος später — während die Menge so gebildeter Namen in Griechenland wie auf den Inseln um 2 Grade nördlicher ihre Südgrenze hat. Sonst freilich hat auch Kreta gleiche oder ähnlich gebildete Ortsnamen wie das südliche Kleinasien zahlreich (Fick 36 f). Andererseits gibt es Namenbildungen auf -ως auch weit nördlich im ägäischen

¹ Jetzt Ed. Meyer, *Gesch. d. Alt.* I² 2. 611 ff. Vgl. auch W. Aly Karer und Leleger *Philolog.* LXVIII (1909) 428.

Meer und häufig in Personennamen in Karien, Lykaonien, Kilikien (Fick 27). Klar ist vorläufig hier nicht zu sehen. Wir haben ja auch genug Namen verschiedener Völker und werden besser ein Durcheinander annehmen, als sie gar zu gleichmässig behandeln. Von der kretischen Kultur zeigt Milet nur ein gar kümmerliches Ausleben, Kypern ein sehr viel reicheres Bild. Und weiter das Philisterland. Man möchte also vermuten, dass die Kefti in Kleinasien nicht oder kaum dauernde Sitze gefunden haben, sondern weiter nach Osten gedrängt sind¹, wie sie auch über oder vielmehr um Griechenland herum nach Westen geschoben sind.

II

Was aber war Minos? War er ein grosser König wie die Sage erzählt und heute, wie es scheint mancher glaubt, oder war er der Gott der Kefti, dessen Kult sie überall hin mit sich führten und nach dem sie viele ihrer Städte und Burgen benannten? Wir kennen nur im sizilischen Minoa seinen, auch da schon im Anfang des 5. Jahrhunderts aufgehobenen Kult, der als Grabkult geschildert wird, aber in einer Weise, die nicht ganz Vertrauen einflösst. Auch im ägäischen Meer war Minos gewiss einst verehrt worden, wie Rhadamanthys. Dieser, sicher kein Grieche, wie sein Name zeigt, in Böotien zum Sohn Europas gemacht und deshalb des Minos Bruder geworden, obgleich er Kreta fremd blieb, ist nie recht in die Heldensage gekommen. Auch von ihm ist nur ein Grabkult bekannt im böotischen Haliartos neben dem Mal der Alkmene (Plutarch Lysander 28) — daher ihr Gatte. Aber Pindar O II 75 nennt ihn Beisitzer des Kronos auf der Insel der Seligen, Homer δ 564 setzt ihn ins Elysion, und im Volksbewusstsein lebt er als Richter der Toten.

¹ Eine Spur der Kefti glauben manche in der Gestalt des Jupiter Dolichenus zu finden, wie sie zahlreiche Monumente der Kaiserzeit darstellen. Nachweise bei Cumont in der RE s. v. Dolichenus, vgl. Bonner Jahrb. 1901 Tf. VIII. Er führt die Doppelaxt und steht auf einem Stier, dessen Stirn der Stern schmückt. Vgl. Preller-Robert, Gr. Myth. I 141. Einfluss der Hethiter müsste man daneben schon gelten lassen, die ihre Götter auf Tiere stellen. Wenn aber Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I² 2. 636 den Jupiter Dolichenus als Abkömmling nur des hethitischen Himmelsgottes hinstellt, so leuchtet das nicht ein, weil auf ihren Monumenten m. W. gerade der Stier als Götterstand fehlt. — Fick S. 27 bringt Μίνωϋ in Verbindung mit dem pisidischen Städtenamen Μίνασσός.

neben Minos (Plato Gorgias 523, Unteritalische Vasen). Dass diesem dasselbe Amt gegeben ist, ihm ganz besonders (schon Homer λ 570), weist auf seine alte Göttlichkeit. Als Nachklänge dieses Glaubens dürfen auch gelten die dunkeln Worte Homers τ 179 Μίνως ἐννέωρος βασίλευε Διὸς μεγάλου βασιστής (in Knosos) und die Legende von seinem Verkehr in der Zeushöhle mit dem Gotte (Plato, Minos 319 usw.)¹, und sein feststehender Ruhm als Gesetzgeber und Hüter von Gesetz und Recht. Das ist kretische Legende und aus Kreta stammt auch die wunderlich widerwärtige Pasiphaesage, die ihn noch deutlich als den stiergestaltigen Gott selbst erkennen lässt. Zeus in Stiergestalt dem Meer entstiegen zeugt den Minos mit Europa, die er dann dem Asterios (Asterion, Asteros) gibt; und sein Weib Pasiphae gebiert, dem meerentstiegenen Stier gesellt, den Minotauros, dem auch der Name Asterios beigelegt wird (Apollodor III 11). Dem Minotauros baut Minos das Labyrinth und treibt ihm Tribut ein, bis Theseus den Stier besiegt und die Seinen von der Herrschaft des Minos befreit. Es leuchtet von selbst ein: Minos und der Stier sind identisch, Minos ist ein in Stiergestalt gedachter Gott, vermutlich nichts anderes als der barbarische Name dieser Gottheit eines ungrischen Volkes. Wenn nun der Minotauros selbst Asterios heisst und des Minos Väter Zeus und Asterios genannt werden, so ist klar, dass Minos mit dem Zeus Asterios gleichgesetzt worden ist. Das können nur Griechen getan haben, als sie den Minos kennen lernten, und nur in Kreta, weil allein hier dieser Zeus erscheint². Folglich ist Minos und das Volk, das ihn verehrte und benannte, älter als die griechische Besiedelung Kretas. Die griechischen Eroberer Kretas vermochten aber trotz der Identifikation mit Zeus die fest haftende Erinnerung an den grossen Gott des einst mächtigen Volkes nicht ganz zu vertilgen. Der Wunsch auszugleichen, fortschreitende Ver-

¹ Dass Minos gerade in der idäischen Zeushöhle verkehrt habe, finde ich nur im Schol. τ 179. Sonst wird, so viel ich sehe, nur von einer Höhle schlechthin gesprochen. Das ist vielleicht nicht ohne Bedeutung. Denn wenn auch die idäische Zeushöhle seit dem VIII. Jahrhundert die allgemeine Verehrung geniesst, also auch die Kreter damals recht wohl auch ihren Minos dahin gehen lassen konnten, so ist doch die ältere Grotte die diktäische: vgl. unten S. 217.

² Asterios als Epiklesis des Zeus in Gortyn erst spät bezeugt: Wernicke, RE II 2. 1786, aber als alt gesichert durch die Minosgenealogie.

menschlichung der Göttergestalten, vielleicht auch Missverständnis und Absicht führten jene eigentümliche Genealogie und die Differenzierung des Minos und Minotauros herbei. Die Mischgestalt des Minotauros kann ihr, kann aber auch einer älteren Zeit schon zugeschrieben werden, fasst man sie als Etappe der Vermenschlichung¹. Ursprünglich war Minos ganz und gar Stier. Das beweist, wenn es zu beweisen nötig, die Zeugung des Minos wie des Minotauros durch einen Stier, das beweist sein Name 'Minosstier', das beweist die Theseussage. Den Minosstier tötet Theseus, er überwindet auch den marathonischen Stier. Das ist zweifellos eine Dublette derselben Sage nicht nur, weil dieser marathonische eben der Stier des Minos ist, den Herakles aus Kreta nach Argos geführt und der von da nach Attika entsprungen ist (Apollodor II 95), sondern vor allem, weil die griechische Sage keinen andern Stierkampf kennt als mit dem kretischen, d. h. dem Minosstier².

Solche Erwägungen führen dazu, die längst gemachte Identifikation dieses vorgriechischen stiergestaltigen Gottes Minos in Knosos mit dem in den Ruinen der kretischen und argivischen Paläste gefundenen Stierbildern für gesichert zu halten. Und da sie oft die Doppelaxt zwischen den Hörnern tragen³, so wird demselben Gotte dies heilige Symbol zunächst eignen, wie es später vor allen — denn es findet sich vereinzelt auch sonst — der Zeus Labrayndios in Karien trug⁴. Dem Minos gelten doch wohl

¹ Ich meine nicht etwa, dass der Typus des stierköpfigen Menschen erst spät erfunden sei; er gehört, wie so viele Mischgestalten, der kretisch-mykenischen Kunst an: Evans JHSt 1897, 368, Furtwängler, Ant. Gemmen III 42. 700. O. Wulff, Dorpat. Diss. 1892. 8. Wolters, „Labyrinth“, Münch. Sitzber. 1907. 130. Dass sie damals aber als Bilder des Gottes Minos galten, ist m. W. nicht zu beweisen. Ist der stierköpfige Mensch doch noch auf einer attischen Hydria ornamental verwendet: Wolters 129, vgl andere Beispiele 128. Ich halte es für wohl möglich, dass erst spätere Zeit diesen Typus auf den Minotauros übertrug.

² Vgl. unten S. 218 ff. Denn auch der „Arkadien verwüstende“ Stier, den Argos besiegt (Apollodor II 4), ist derselbe Stiergott, den wir aus Kreta kennen. In Mykenae ist sein schönstes Bild gefunden, jener silberne Stierkopf mit dem goldenen Stern auf der Stirn und [der Doppelaxt zwischen den Hörnern].

³ Stierköpfe mit Doppelaxt stellt zusammen Karo, Archiv f. Relig. VII (1904) 125. 2.

⁴ In Milet sind jetzt 6 Altäre mit Doppelaxt gefunden: Wiegand, Berlin. Akad. Abhdg. 1908, Anhang S. 27.

die Stierkämpfe, die jene kretische Kunst und ihre mutterländischen Ausläufer mit scharfer Beobachtung und sicherer Kunst so gern darstellten, und eine unklare Erinnerung an sie wird in den Sagen von Herakles, Theseus, und den attischen Jünglingen und Mädchen, die dem Minotauros zugeführt wurden, erkannt werden dürfen. Es wird vielleicht eingewendet werden, dass ein solcher Kult nicht hätte verschwinden können. Das entspräche den Anschauungen derer, die mit mehr oder weniger Zurückhaltung in den Idolen der Palastkapellen und in doch meist recht fragwürdigen Gestalten auf allerart Bildwerk der kretisch-mykenischen Kunst spätere von den Griechen verehrte Gottheiten ganz oder teilweise erkennen. Ich bin skeptisch. Denn die Ausgrabungen lehren uns in dem bisher m. W. einzig beweiskräftigen Kultstätten völligen Bruch zwischen der Zeit der Kefti und der griechischen. Die diktäische Grotte ist im 2. Jahrtausend fleissig verehrt worden, kleine Weihgaben von Doppeläxten, auch Gemmen fanden sich neben den Opferresten in ihr; aber um 1000 herum hört hier jeder Kult auf, während im 9. und 8. Jahrhundert ein neuer Kult in der idäischen Höhle beginnt¹. Und in dem Heiligtum von Paläkaastro (Annual Br. Sc. XI 1904/05. 298 ff.), das durch einen inschriftlichen Hymnus dem diktäischen Zeus zugewiesen wird, fanden sich Reste der ersten spätminoischen Periode, also des 16. Jahrhunderts, dann aber erst wieder des 6. Jahrhunderts; auch hier eine Kluft. Das Heiligtum von Petsofa bei Paläkaastro (Annual Br. Sc. IX 1902/3. 356 ff.) hat nur Funde frühminoischer Zeit geliefert, und ist jedenfalls in griechischem Mittelalter nie verehrt worden. Sicher ist also auf Kreta die alte Keftireligion zum wenigsten nicht ungestört fortgesetzt worden. Damals wird auch Minos seinen Kult und allmählich auch seine Göttlichkeit verloren haben, er 'sank zum Heros herab', und in dem hellenisierten kretischen Lande entstanden jene Legenden, seine unvergessene Stiergestalt zu erklären und den vermenschlichten Minos von ihr zu differenzieren. Die Genealogien verbinden ihn nun mit Zeus. So webt auch Hesiod. Theog. 468 ff. in die griechische Zeussage, wenn auch nur ganz locker die Erwähnung der Höhle

¹ Annual Br. Sc. I (1899/1900) 94 ff. Museo Italiano di Antichità class. II 689—904, Tf. I ff. Vgl. Karo: Altkretische Kultstätten im Archiv f. Religionsgesch. VII (1904) 122. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I² 2. 700.

bei Lyktos ein. So wenig er da kretische Legende gibt¹, so konnte er doch die diktäische Höhle — denn nur diese kann es sein — nur hineinziehen, wenn sie irgendwie mit Zeus schon in Verbindung gebracht war. Zeus wird also in Kreta den als Himmelsgott wesensverwandten Minos, soweit den Griechen dessen Züge annehmbar waren, aufgesogen haben, ein Prozess, den wir unendlich oft in der griechischen Religionsgeschichte beobachten können und der diese so überaus schwierig macht. Auf diesem Wege könnte man zu einer Bestätigung dafür gelangen, dass die diktäische Höhle dem Minos geweiht war, wofür die in ihr gefundenen Doppeläxte nicht genügend beweisen. Freilich ist Höhlenkult für einen Himmelsgott, als welcher Minos durch den Stern doch bezeichnet wird, nicht gerade das natürliche.

III

Sagen von Minos sind nicht häufig, auch nicht reich entwickelt. Er ist in keinen der grossen Sagenkreise eingedrungen. Kreta steht in der Sage wie in allem ziemlich ausserhalb der griechischen Entwicklung. Auch die kretische Ueberlieferung hat Minossagen kaum ausgebildet. Sie berichtet, so viel wir wissen, nichts von Taten des Minos. Sie gibt Umschreibungen und Erklärungsversuche seines göttlichen Wesens, dazu ein paar Geschichtchen, so von der Britomartis und dem Miletos, in denen Minos nur der Kreter ist und ebensogut durch irgendeinen anderen Kreternamen hätte ersetzt werden können. Nur in einer kretischen Sage spielt er eine Rolle, aber sehr bezeichnend, die Rolle des Besiegten. Herakles besiegt in Kreta 'den Stier'². Verschiedene Erklärungen notiert Apollodor II 94; nach Akusilaos war es der Stier, der dem Zeus die Europa übers Meer gebracht — rationalistisch —, nach andern der, den Poseidon aus dem Meer hat aufsteigen lassen und den Minos statt zu opfern selbst behalten hat, der Vater des Minotauros. Es ist klärlieh eben der Minosstier. Wenn ihn Herakles in Kreta überwindet, so ist das der mythische Nachklang eines Gegensatzes und eines Kampfes zwischen Altkretern, den Kefti, und eindringenden Eroberern. Gern möchte man in Herakles die kretischen Dorer sehen, und

¹ Vgl. Max. Mayer in Roschers ML s. v. Kronos 1533. 17 ff., der etwa richtig urteilt, auch Rapp ebenda s. v. Rhea 89.

² Ueber Stierkämpfe der Sage gut Max. Mayer Myken. Beiträge in Arch. Jahrb. VII (1892) S. 72 ff. Ueber das Fortleben von Stierkämpfen in griechischem Kult A. Reichel Athen. Mitt. XXXIV (1909) 85 ff.

man darf es wohl. Denn obgleich Herakles sicher nicht ein spezifischer Dorergott ist, so haben ihn Dorer doch im Mittelalter vor allen kultiviert und seine Sage ausgebaut. Dorische Lokalsage von Kreta glaube ich im Stierkampf des Herakles erkennen zu dürfen. Eine leichte Umformung ist bei der Zusammenfügung der Heraklestaten mittelst des Motivs vom bösen König und Auftraggeber Eurystheus vorgenommen worden: Minos erlaubt dem Herakles, seinen Stier dem Eurystheus wie er befohlen nach Argos zuführen, falls er ihn bewältige. Damals war die Scheidung des Minosstieres vom heroisierten und so vermenschlichten König Minos bereits vollzogen und damit der Sinn der ursprünglichen Sage verwischt.

Diese Analyse ging aus von der Ueberlieferung, dass Herakles in Kreta selbst den Stier besiege. Unglaublich scheint sie mir nicht¹. Gab es doch auf Kreta auch eine Stadt Herakleia (Stephan B. s. v. 'Ηράκλεια ιζ'). Aber Argos und Arkadien sind voll von Heraklessagen, und hier haben wir sogar eine Parallele: der Eponyme Argos selbst tötet den Arkadien verheerenden Stier². Darauf, dass auch dieser mit dem kretischen Stier identifiziert wird, ist wohl wenig zu geben; macht doch Arkadien dabei stutzig. Aber der Heraklesstier wird in unserer allerdings armen Ueberlieferung einstimmig mit Kreta verbunden. Ist wirklich seine Besiegung in Argos ursprünglich, so müsste man ihn also doch für den Minosstier halten. Reste mykenischer Kultur in Argos, das Fresko in Tiryns, der köstliche silberne Stierkopf von Mykene mit dem goldenen Stern — einst hatte er die Doppelaxt zwischen den Hörnern — das Haften des Minosnamens südlich in der Kynuria, nördlich bei Megara könnten als Bestätigung für die Hypothese dienen, das Minos auch in Argos einst verehrt worden, und sein Volk, die Kefti von Kreta auch hier Einfluss hatten. Nicht aber wird sie begünstigt durch die wohl sichergestellte Chronologie, dass erst nach der Zerstörung der

¹ v. Wilamowitz, Herakles I 302 glaubt, der kretische Stierkampf sei auf Herakles erst von Theseus übertragen. Dagegen Friedländer, Herakles 137, der den Stierkampf des Herakles nach Argos setzt.

² Apollodor II 4 Ἄργος . . τὸν μὲν τὴν Ἀρκαδίαν λυμαίνόμενον ταύρον ἀνελών τὴν τοῦτου δορὰν ἠμφιέσατο, Σάτυρον δὲ τοὺς Ἀρκάδας ἀδικοῦντα . . ἀπέκτεινε. Vgl. II 95 παραγενόμενος εἰς Κρήτην Ἡρακλῆς . . (τὸν Μίνω ταύρον) πρὸς Εὐρυσθέα διακομίσας ἔδειξε καὶ τὸ λοιπὸν εἶασεν ἄνετον. ὁ δὲ πλανηθεὶς εἰς Σπάρτην τε καὶ Ἀρκαδίαν ἄπασαν καὶ . . εἰς Μαραθῶνα . .

Paläste von Knosos und Phaistos um 1400 die kretische Kultur auf dem Festlande sich recht ausbreitet. Immerhin hat gerade Argos auch schon aus der Zeit der kretischen Machtblüte reiche Denkmäler aufzuweisen. So würde der Ursprung der Sage von der Ueberwindung des kretischen Stieres durch Herakles schon ins 14. Jahrhundert zu setzen sein. Man schreckt vor so hohen Daten, vor der Annahme einer so langen Ueberlieferung durch die Sage unwillkürlich zurück. Auch Herakles schreckt, weil er in die homerischen Gedichte erst spät eindringt, während andere argivische Sagen dort früher und reich entwickelt erscheinen. Ich weiss kein reinlich sicheres Resultat hier zu geben. Aber für die megarischen und attischen Minossagen muss wirklich die historische Grundlage in so früher Zeit gesucht werden.

* * *

Nördlich von Argos bei Megara und in Attika sind echte Minossagen lokalisiert. Einzig am saronischen Golf ist Minos zum tatkräftigen Helden durch die Sage der Umwohner geworden, die Erinnerungen an folgenreiche Kämpfe und Umwälzungen an seinen Namen geknüpft bewahrten. Die attischen Sagen zeigen ihn — und das ist für die Geschichte der Sage überhaupt sehr belehrend — im Uebergange vom stiergestaltigen Gotte zum Mensch gewordenen Helden, bester Beweis für ihr hohes Alterum, ihr Leben, ihre Entwicklung.

Die Geschichte von Minos, Nisos und Skylla, nachweislich seit Aischylos (Choeph. 617) in fester Form überliefert, aber gewiss schon seit Alters besungen, von hellenistischen Dichtern zur Liebesnovelle ausgebildet, ist eine durchsichtige Ortssage, die nur im saronischen Golf entstehen konnte, und nur durch die Anschauung dieser Oertlichkeit verständlich wird. Minos, der Herr der Felsinsel Minoa unmittelbar gegenüber von Nisaia der Hafenburg Megaras, bekämpft seinen Nachbar Nisos auf Tod und Leben. Doch der ist unbesiegbar, solange sein unsterbliches Haar auf seinem Haupte unverletzt ist. Seine Tochter Skylla von Minos dazu verführt, schneidet es ab und mit dem Helden Nisos fällt seine Burg. Doch Skylla wird ihrer Untat nicht froh; sie wird ins Meer gestürzt. Das östliche Vorgebirge der argivischen Halbinsel trägt den Namen Skyllaion. Mag sein, dass auch näher bei Megara der Name Skylla einst gehaftet hatte; aber auch so ist die Sage verständlich: sie verbindet drei nur hier benachbarte Namen¹. Das Märchenmotiv vom Haare, an dem

¹ Das Menschen verschlingende Ungeheuer Skylla ist natürlich

Macht und Leben hängt, uns am geläufigsten aus der Geschichte von Simson und Delila, bringt die Tragik hinein und hat sie für immer anziehend gemacht. Die ältere Zeit (Aeschylos Choeph. 617) kennt als Motiv der Tat nur die Bestechung des Weibes durch Geschmeide, wie bei Eriphyle, die um das köstliche Halsband des Polyneikes ihren Gatten Amphiaraios verrät, und bei Astyoche, die für den goldnen Weinstock ihren Sohn Eurypylos nach Ilion in den Tod schickt. Die hellenistischen Dichter verfeinerten es durch Einführung des Liebesmotivs (Parthenios, Meineke AA 270, Ciris, Ovid. Met. VIII). Aber dies Märchenmotiv allein konnte nicht diese Sage hervorbringen, auch nicht zusammen mit der Anschauung dieser Oertlichkeiten Minoa, Nisaia, Skyllaion. Das wesentliche liegt im Kampf der beiden Nachbarn und im Sieg des Minos. Das kann nur verstanden werden wie andere Kämpfe benachbarter Helden: des Tlepolomos von Rhodos und des Lykiers Sarpedon (E 627—698), des Telephos und Achill (Kyprien). Sie sind anerkannt als Reflexe geschichtlicher Kämpfe der Rhodier, die in Lykien, der äolischen Lesbier, die in Teuthranien Fuss zu fassen suchten. Auch ihren Ausgang hat die Sage treu bewahrt in der Verwundung des Telephos und seiner Versöhnung mit Achill. Hier können wir die Sage kontrollieren und finden sie wahr, wenn man sie nur zu verstehen weiss, ihre poetischen Wucherungen abstreift und ihren Kern herauschält. So wüsste ich denn nicht, was uns entbinden könnte, in der Nissosage einen Nachklang geschichtlicher Kämpfe zu sehen, die an der megarischen Küste von zwei Stämmen geführt sind, je repräsentiert durch ihren Heros oder Gott¹.

* * *

Darstellung der Gefährlichkeit der Klippenküste des Skyllaion, und dürfte auch hier gedacht sein. Es ist älter überliefert als das Weib Skylla, Spätere haben beide vereinigt. Ich möchte glauben, dass beide Bildungen unabhängig von einander entstanden seien. — Mit dem Namen Skylla schon das in kretisch-mykenischer Kunst erscheinende Meerungeheuer zu belegen, ist voreilig, auch bei der abweichenden Gestaltung nicht genügend gerechtfertigt. Nach dem Siegelabdruck Annual Br.Sc IX S. 58 Fig 36 hat Studniczka Athen. Mitt. XXXI (1906) S. 51 Fig. 2 das Ungeheuer auf einem mykenischen Fresko ergänzt, natürlich ohne für jene Benennung einzutreten.

¹ Apollodor III 210 erwähnt beim Kampf des Minos und Nisos auch Μεγαρέα τὸν Ἰππομένους ἐξ Ὀρχηστοῦ Νίσῳ βοηθὸν ἐλθόντα ἀπέκτεινεν (Μίνως). Ein wertvolles Zeichen für das Leben dieser lokalen Heldensage. Es wird ursprünglich ein selbständiges zweites

Nach Attika führen die Sagen von Minos und Theseus. Der Name des Theseus allein genügt freilich nicht für ihre Zuweisung an diese Landschaft, da er nur in ihrem nördlichen Teil, der attischen Tetrapolis, festsitzt und dann von seinen wenigen Spuren im Norden abgesehen erst in und um Trozen¹. Es zwingt sie aber dahin nicht nur die Lokalisierung des von Theseus besieigten Stieres in Marathon, sondern auch mit andern attischen Gestalten ist Minos verbunden. Aeusserlich nur freilich ist er es als Vater mit dem attischen Heros Androgeos, den man mit einem im Demos Phaleron verehrten 'Heros' identifizierte (Pausan. I 1, 4). Alt aber ist Minos in der Prokrissage, die als Tochter des Erechtheus oder Kekrops, Gattin des Kephalos, Geliebte des Pteleon mit Attika aufs festeste verbunden ist; sind doch Kephale und Ptelea attische Dämonen. Sonst ist Prokris nur im benach-

Paar gewesen sein, Minos-Megareus, wird doch auch die Eroberung Megaras dem Minos zugeschrieben. Die poetische Neigung zur Konzentrierung vereinigte sie um Nisaia, wie so viele Kämpferpaare um Ilion. Bemerkenswert auch die Herleitung des Megareus aus dem böotischen Onchestos. Wir haben hier den Rest einer ausgebildeten lokalen Heldendichtung, die vielleicht auch schon die Skylla verwendet hatte.

¹ Vgl. Toepffer, Beiträge 148 (= Anomia 30). In Trozen Aithra, Pittheus, Hippolytos, Phaidra, bei Hermione Ὠρεῶς πέτρα Pausan. II 32. 7. Alte fixierte Lokalsagen sind auch Theseus Kämpfe gegen Skiron und die krommyonische Sau. Alt auch gewiss sein Kampf gegen Kerkyon, nur fragt sich, ob ursprünglich in Eleusis lokalisiert, da Kerkyon auch in Thessalien (Vater der Alope: Pherekydes bei Stephan B. s. Alope), wie Theseus (Peirithoos, Lapithenkampf). — Periphetes, dem Bakchylides (XVII) und älteren Vasen noch unbekannt, erscheint erst um 450 unter den Theseusfeinden (Wulff, Dorpat. Diss. 1892. 128, Robert Hermes XXXIII 149), aber, da Periphetes-Periphas, in Thessalien (Lapith), Böotien (Vater des Böoters Kopreus O 638, der Oidipusgattin Euryganeia), Attika (Antonin. Lib. 27 — Sohn des Hephästos) sitzt, könnte er ganz wohl ein echter Gegner des Theseus sein. Wenn die archaische Kunst eigentlich nur den Kampf des Theseus gegen Minotaurus und Stier kennt (Wolters, Münch. Sitzber. 1907. 116), so beweist das nur, dass die übrigen Kämpfe des Theseus noch nicht berühmt waren, Lokalsagen konnten sie darum doch schon lange sein. Theseia ist ein Ort in Delphi (Plutarch, Thes. 5), Theseus Gattin Aigle ist Tochter des Panopeus, Eponymen einer phokischen Stadt. Die Anknüpfungen des Theseus an Feste der Stadt Athen (Oschophoria, Boedromia) und an die Phytalidae sind äusserlich, spät, ebenso seine Feier am 8. Pyanopsion und jedem andern 8., dessen Inhaber eigentlich Poseidon sein dürfte.

barten Streifen von Böotien als Tochter des Thespios (Apolodor II 161) noch nachweisbar, wo auch der teumessische Fuchs haust, den ihr Hund verfolgt. Die übliche Sage lässt Prokris zu Minos nach Kreta fliehen, dort um den Preis des unentfliehbarren Hundes und der stets treffenden Lanze sein Weib werden und wieder nach Attika zurückkehren, um da von des Kephalos Hand zu sterben. Hier ist offensichtlich die Reise nach Kreta Zusatz einer späteren Zeit, die den Minos nur in Kreta kannte. Die Prokrissage zwingt den Minos unerbittlich nach Attika, nur dort konnte Minos der ausschliesslich attisch-böotischen Heroine gesellt werden. — Nach Attika zieht ihn auch sein Verhältnis zu Eriböa (Bakchylides XVI [XVII] 14, Pausan. I 17, 3), um die er mit Theseus in Streit gerät. Auch sie hat so wenig wie Prokris irgendwelche Verbindung mit Kretas Orten oder Sagen, auch sie ist in und bei Attika zu Hause als Tochter des Alkathoos von Megara und Mutter des Aias (Pindar I. VI [V] 65, Sophokles Ai. 569, Xenoph. Kyn. I 9). Auf der Fahrt nach Kreta lässt Bakchylides den Minos zu Eriböa in Liebe entbrennen und den Theseus ihm wehren, eine zarte Abschwächung und zugleich geschickte Angliederung dieses Streites an die Grosstaten des Theseus, das Heraufholen des Ringes aus der Meerestiefe und den Kampf gegen den Minotaurus, gewiss schon nach älterem Vorbild. Doch es liegt noch die ursprüngliche Sagenform deutlich unter der Uebermalung. Sie erzählte vom Kampf des Minos und Theseus um Eriböa. Dieser Kampf der beiden auf Leben und Tod, das ist der Kern. Die Liebe zur Eriböa gibt nur das Motiv, aber nur eine Landsgenossin beider war dazu geeignet. Und dieser Kern ist wieder geschichtlich, in der typischen Ausdrucksform der Heldensage ist auch hier das Ringen zweier Volksstämme überliefert um den Besitz attischen Landes.

Und es muss das für Attika ein wichtiges Ereignis gewesen sein. Denn nicht weniger als drei verschiedene Sagen-gestaltungen feiern den Sieg des Theseus über Minos. Neben diesem Heldenkampf um Eriböa, der jüngsten weil ganz vermenschlichten Sage, steht der Kampf des Theseus gegen den Minosstier in Marathon und die am meisten gefeierte Form, sein Kampf gegen den Minotaurus¹. Ihre Identität ist augenfällig. Sie

¹ Die Erlegung des Minotaurus ist die einzige Theseustat, die in archaischer Kunst wirklich häufig ist, namentlich auf attischen sf. Vasen. Neben ihr die Bändigung des marathonischen Stieres, die aber als

wird es noch mehr, wenn die Bezwingung des Minotaurus von Kreta nach Attika zurückverlegt wird, ihre eigentliche und einzige Stätte. Denn Theseus hat nicht die geringste Beziehung zu Kreta¹. Das wäre aber undenkbar, wenn er wirklich in Kreta den Minosstier, den Gott und Herren von Knosos überwunden hätte: denn das heisst ja doch nichts anderes als die Besiegung dieses Volkes, die Eroberung von Knosos². Aber nirgends davon eine Spur in alter Ueberlieferung. Vielleicht wird man eine solche in Theseus Verhältnis zur Minos-tochter Ariadne finden, oder hat sie gefunden. Aber ist denn Ariadne wirklich in Kreta? Naxos, Kypros, Argos, das lokrische Oenoe und Attika sind ihre Kultstätten — Kreta nicht. Doch es mag Zufall sein, dass wir in Kreta kein Ariadnefest kennen. Aber es verdient doch Beachtung, dass wir m. W. keinen Beweis besitzen für die Ansetzung Ariadnes in Kreta³. Denn

Uebertragung des für Herakles erfundenen Typus gilt: Wolters, Münch. Sitzber. 1907. 113.

¹ Trotzdem ist Theseus neuerdings als Kreter ausgegeben von E. Neustadt, de Iove Cretico, Berl. Diss. 1906. 36, und C. Friedrich, Ath. Mitt. XXXI 258. Vgl. auch v. Wilamowitz, Herakles I 302.

² Diese Behauptung findet sich wirklich, aber nur bei Suidas s. v. Αἰγαῖον πέλαγος, wozu Bekker Malalas p. 87 vergleicht.

³ Hesych 'Αριδῆλαν· τὴν 'Αριάδην Κρήτες. Also scheint es in Kreta auch nicht den Namen Ariadne gegeben zu haben, sondern eine Aridela hatte man ihr dort gleichgesetzt, wie die Ἑλληνίς der Europa. Zum Beweise der kretischen Heimatberechtigung genügt auch nicht Pausan. I 23. 7, der in Argos Ariadnes Grab im Tempel des Διόνυσος Κρήσιος notiert: liegt doch das arkadische Κρήσιον ὄρος bei Tegea zur Erklärung näher. Auch scheint mir ein verlässliches Fundament nicht abzugeben das Scholion zu Homer I 668 'Αχιλλεὺς Σκύρον ἔλων αἰπεῖαν, 'Ενυήος πτολίεθρον] Ἐννεὺς Διονύσου καὶ 'Αριάδνης, δς Κρήτας ἀγαγὼν ἔκτισε τὴν πόλιν, weil die letzte Bemerkung offenbar den Hafen auf Skyros Κρήσιον erklären soll. Ueber Epimenides bei Eratosthenes Cataster. 5 s. E. Neustadt, de Iove Cretico (Berl. Diss. 1906) 40, dessen Beweise (30) für kretischen Ariadnekult aber ganz unhaltbar sind, ebenso wie für Theseus (35 f.) kretische Herkunft. Wenn Lykomedes in Skyros und in Kreta (Schol. Homer Twl. T 240) erscheint, so ist damit doch nicht Kreta als seine Heimat erwiesen, sondern bei ihm wie so vielen Heroen ist zu fragen, ob sie von hier nach da oder umgekehrt gekommen seien, oder gar von einem dritten Ort nach beiden.

Dass Ariadne schon bei Homer Σ 592 λ 323 als Kreterin erscheint, kann für die Ursprünglichkeit dieser Ansetzung nichts beweisen. Gerade diese späteren Epiker waren gelehrte Männer, sie

die Vaterschaft des Minos oder Pasiphaes Mutterschaft geben den Beweis gewiss nicht. So könnte ja die Vegetationsgöttin Ariadne ganz wohl in Attika zum Himmelsgotte Minos in dies verwandtschaftliche Verhältnis gesetzt sein, der einzigen Landschaft, wo wir beide nachweisen können. Nur weil sie Tochter des Minos geworden war, wird Ariadne von Dichtern, Mythologen schliesslich nach Kreta in den Hauptsitz des Minos übertragen sein, ohne dort eigentlich Beziehungen zu haben, so wie sicherlich Sarpedon dahin nur gesetzt ist, weil er als Europa-sohn zum Bruder des Minos gemacht wurde, was zur Folge hatte, dass man ihn auch wieder aus Kreta hinausbringen musste. Ebenso wird ja auch Ariadne von aller Sage aus Kreta nur hinausgeführt nach Naxos, und da ist ihr Kult bezeugt (Plutarch Theseus 20). Aber sei dem wie ihm wolle, Ariadne ist für Attika sicher bezeugt als Göttin des Oschophorienfestes neben Dionysos¹. Nur in Attika können wir Theseus und Ariadne beide nachweisen, also sind sie, dieser Schluss ist der einzig erlaubte, hier in ein Verhältnis zueinander gesetzt. Auch genügt diese Auffassung vollkommen, die Sage zu erklären, da hier ja auch schon Dionysos neben der Ariadne erscheint, durch den Kultbrauch als ihr Genosse gesichert².

Als attische Lokalsage hat der Sieg des Theseus über den Minotauros Bedeutung, aber eben nur auf attischem Boden. Theseus befreit Attika von der Herrschaft des Minos, indem er ihn selbst in Attika überwältigt, sei es als Helden im Kampf um Eriböa, sei es als Stier in Marathon, sei es als Minotauros.

Gegen diese, wie mir scheint, zwingende Schlussreihe wird man das Labyrinth kaum anführen mögen. Woher wissen

waren es, die viele Lokalsagen vereinigten, grosse Genealogien bauten, kurz die später herrschenden Grundzüge der Sage festlegten — nicht selten gewaltsam. Auch Ariadnes Schwester Phaidra und Mutter Pasiphae haben keine Spuren in Kreta hinterlassen, aber in Thalamae an der lakonisch-messenischen Küste hatte Pasiphae Heiligtum und Orakel (Pausan. III 26. 1, Plut. Kleom. 7, Agis 9, Cicero de div. I 96) und Phaidra ihr Grab in Trozen (Pausan. II 32. 4).

¹ So Plutarch, Theseus 23 aus Demon dem Atthidographen. Diese Notiz kann nicht an Glaubwürdigkeit einbüßen durch Proklos Chrest. bei Photios bibl. 322. 13, der Dionysos und Athene nennt.

² Pallats Versuch (Berl. Diss. 1891) zu beweisen, dass Dionysos erst im VI. Jahrh. in die Theseus-Ariadnesage eingedrungen sei, ist misslungen.

wir denn, dass Minotauros und Labyrinth von Ursprung her zusammengehören, und dass, selbst wenn das der Fall wäre, das Labyrinth nur in Knosos gesucht werden müsste? Die gewaltigen Trümmer der Paläste Knosos mit den vielen Doppelälten und ihre Identifikation mit dem als 'Haus der Doppelälte' gedeuteten Labyrinth blenden begreiflich das Auge. Aber gesichert ist diese Etymologie keineswegs, und von dem einzigen Sprachforscher, der sie vorgetragen, nur mit grösster Vorsicht angedeutet¹. Das angebliche Zeugnis für das Labyrinth in Knosos bei Plinius NH. XXXVI 13. 84 ist nur ein Nachhall der Sage, und was er sonst dort anführt, z. T. im Anschluss an Herodot II 147 beweist nichts weiter, als dass die Griechen seit dem 5. Jahrhundert grosse Komplexe vieler einzelner Räume Labyrinth nannten. Und wenn Knosos das Labyrinthzeichen auf seine Münzen setzt, so beweist das für die wirkliche Existenz des Labyrinths dort nichts, sondern nur die Existenz der Sage.

Sicher aber ist, dass kein einziges der älteren Bilder des Minotauroskampfes eine Andeutung des Labyrinths gibt; das geschieht erst im 5. Jahrhundert und da wird — das ist das Gravierende — 'eine Darstellung des Labyrinths in Mäanderform wirksam, die einer früheren primitiveren Kunstweise entstammen muss, ohne dass wir sie bisher in älteren Werken nachweisen können' (Wolters, Münch. Sitz.-Ber. 1907. 130). Diesem wichtigen Resultate seiner Untersuchung fügt Wolters bei, dass wir eine Analogie allerdings schon besitzen in der Darstellung des als 'Truia' inschriftlich bezeichneten runden Labyrinths auf der Kanne von Tragliatella (Annali 1881. LM = Reichel, Hom. Waffen¹ 133), die Benndorf (Wien. Sitzber. 1890. 123. 3) als

¹ P. Kretschmer, Einleitung in d. Geschichte d. griech. Sprache (1896) 404. „Noch bedeutsamer wäre die folgende Gleichung, wenn sie sicher wäre. M. Mayer, Arch. Jahrb. VII 191 hat die Vermutung ausgesprochen — und mir ist unabhängig von ihm derselbe Gedanke gekommen — dass kret. Λαβύρινθος dem karischen Λάβραυνδος entspreche. Lautlich steht dieser Zusammenstellung nichts im Wege, denn wie wir gesehen haben (S. 303), war der kar. Name den Griechen so wenig mundgerecht oder so fremdartig, dass sie ihn in verschiedenster Weise wiedergaben; dass ein *Λάβραυνθος zu Λαβύρινθος umgeformt wurde, könnte also nicht auffallen, zumal die Kreter es fertig gebracht haben, selbst ein griechisches Wort wie νεομηνία zu νεμονηία zu entstellen. Ist jene Hypothese richtig, so müsste Λαβύρινθος (vgl. Λάβραυνδα) das Heiligtum eines stiergestaltigen Gottes gewesen sein, der

Tummelplatz des italischen Trojaspiels erkannt und mit dem Bilde des von Daidalos der Ariadne in Knosos gefertigten χορός auf dem Achilleusschilde (Σ 590) verglichen hat. Da drängt sich doch die Vermutung vor, es könne dieser Tanzplatz Ariadnes mit dem Labyrinth identisch sein. Beide sind in Knosos, beide von Daidalos gebaut, beide mit verworrenen Gängen, beide stehen zu Ariadne in engster Beziehung. Dazu kommt, dass der von Theseus und den befreiten Minotauropsopfern zuerst in Delos getanzte 'Kranichtanz' als μῦμημα τῶν ἐν τῷ λαβύρινθῳ περιόδων καὶ διεόδων galt (Plutarch, Theseus 21 aus Dikäarch? Schol. Σ 590 AB). Ist diese Vermutung richtig, dann bezeichnet Labyrinth eben das, was es bei den Griechen und in aller Welt stets bezeichnet hat, ein kompliziertes System von ineinander gewundenen Gängen, eben wie es Chortänze und ähnliche Spiele vorführten. Ich werde so zu der Hypothese gedrängt, dass der Minotaurops zunächst gar keine Beziehung zum Labyrinth hatte, sondern sie erst spät gewonnen hat, und zwar dadurch, dass schwierige Tanzfiguren und ihre Vorzeichnung auf den Tanzplätzen Labyrinth hiessen oder vielleicht auch nur das System eines solchen Tanzes, der mit Ariadne und Theseus in Verbindung gebracht war, und dass das ätiologische Bedürfnis für diese komplizierten Gänge jene Erklärung fand, sie seien eine Nachahmung der Irrgänge im Hause des Minotaurops, aus denen Theseus sich nur mit Ariadnes Faden herausgefunden habe. Uebertragen wurde das Wort auf komplizierte Systeme von Gängen und Kammern, wie sie Höhlen (Strabo VIII 369, Suidas s. v. Αἰγαῖον πέλαγος) und grosse zimmerreiche Baukomplexe (Herodot II 147) boten. Wie nun freilich das Treppengehäuse im südlichen Vorraum des Tempels von Didyma zur inschriftlich bezeugten (Wiegand, Arch. Anz. 1908. 506 und Berl. Akad. Abhdlg. 1908 Anhang 35) Bezeichnung λαβύρινθος gekommen ist, bleibt mir dunkel; vielleicht könnte man an die zahlreichen Windungen der hohen Treppe denken.

*

*

*

der karischen Urbevölkerung Kretas entstammte, und zwar eine jener gänge- und kammer-reichen unterirdischen Höhlen.“ Protestiert hat gegen die Zusammenstellung von λάβρυς und λαβύρινθος und für die Identifizierung des Labyrinths mit dem Palast von Knosos, Rouse JHSt. XXI 268 ff. Auch Burrows, Discoveries in Crete 1907. 117 zweifelt. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I² 2, 637 warnt jetzt vor der Deutung des Labyrinths als „Palast der Doppelaxt“.

Es wäre für die Geschichte Attikas wichtig, die attischen Minossagen genauer zu lokalisieren. Anhalt gibt die feststehende Ueberlieferung vom marathonischen Stier. Theseus ist gerade um Marathon beglaubigt, auch durch die Sagen, dass Peirithoos ihm aus Marathon seine Herden weggetrieben (Plutarch, Thes. 30), dass Theseus in Aphidna die Helena geborgen, dass er Pallas, den Eponymen der südlich angrenzenden Pallene überwunden hat¹ (bei Gargettos: Philochoros Schol. Euripid. Hippol. 35 = Plutarch, Thes. 13). Da ich der Vermutung, der Stierkampf des Theseus sei nur eine späte Dublette zu dem des Herakles, keine Wahrscheinlichkeit zuerkennen kann, schon wegen seiner Ansetzung in Marathon — späte Sage würde ihn doch nach Athen gesetzt haben —, so muss ich auch Minos in oder bei Marathon ansetzen. Freilich kann ich dort sonst keine andere Sagenspur von Minos entdecken, so wenig wie in Argos neben der Bändigung des kretischen Stiers durch Herakles. Seine sonstigen Beziehungen weisen den Minos vielmehr an die Südküste und die Ebene von Athen. Dort liegt die Insel Minoa vor Megara, dort besiegte er den Nisos. Auch Theseus ist da lokalisiert als Feind des Skiron, des Herrn der skironischen Felsen².

Ebendort ist Eriböa oder Periböa zu denken, um die Minos und Theseus kämpfen: als Tochter des Königs Alkathoos von Megara gehört sie in diese Gegend, und als Mutter des Aias, der auf Salamis sitzt. So eng rücken Eriböa, Minos, Theseus hier zusammen, dass ihre Verbindung als eine greifbare Lokalsage sich darstellt. Hier kann sie gewachsen sein, man könnte versucht sein zu sagen, hier muss sie gewachsen sein. Und wer die beiden Minossagen dieses Winkels von seinem Sieg über Nisos und seinem Kampf mit Theseus um Eriböa verbinden mag und den Minos als Eroberer, den Theseus als Befreier auffasst, der hat jedenfalls die Anschaulichkeit für sich.

¹ Die Söhne des Pallas haben keine Wesenheit, nicht einmal Namen. Ovid. met. VII 500 dürfte die Namen Butes und Klytos selbst gegeben haben. — Die Kampfstätte Gargettos (Philochoros in Schol. Eurip. Hippol. 35 = Plutarch, Theseus 13) passt freilich nur zu der Vorstellung, dass Theseus in Athen ist.

² Skiron rang mit Theseus um Eleusis nach megarischer Sage (Plutarch, Thes. 10). Ein Skiros haftet in Eleusis (Paus. I 36. 4), der auch weiter in Phaleron (Plutarch, Thes. 17), Salamis, einem Orte vor dem Dipylon, erscheint. Mit Skiron ihn gleichzusetzen, liegt nahe. Vgl. Harpokrat. σκίρον, Stephan. B. Σκίρος.

Theseus ist nicht über Eleusis östlich hinaus zu verfolgen, wo er den Kerkyon bezwingt, der mit attischen Gestalten genealogisch verknüpft ist. Alle seine Beziehungen zu Athen sind äusserlich, also spät: zu den Phytaliden¹ wie zu allen Festen.

Minos dagegen hat Beziehungen, die ihn noch in die Ebene von Athen zu weisen scheinen. Er ist neben Kephalos und Pteleon Gatte der Prokris. Als Tochter des Erechtheus oder Kekrops gehört sie nach Athen selbst, und dazu passt, dass an ihren Mord sich eine der aitiologischen Legenden knüpft, die die Stiftung des Blutgerichts auf dem Areopag erklären. Deshalb kann sie nicht fernab von Athen in die Südostspitze Attikas nach Thorikos und Kephale gesetzt werden, wo ihr Gatte Kephalos haust — aber nur er. Pteleon, der Eponym des Ulmendorfes, ist hier nicht zu Hause: das darf mit Sicherheit gesagt werden, weil der Demos Ptelea der VI. Phyle Oineis zugeteilt war, die in dieser Gegend durch keine Trittys vertreten ist. Ihre Trittys liegen vielmehr westlich und nordwestlich von Athen. Den Gatten der Erechtheustochter wird man dicht bei seiner Burg suchen. Und nun hat Loeper (Ath. Mitt. XVII 405) ohne jede Rücksicht darauf von ganz anderer Seite her den Ansatz der Pteleasioi in der städtischen Trittys der Oineis zu begründen gewusst und hat sie an den Kephissos und die östlichen Hänge des Aigaleon verwiesen, der die Ebenen von Athen und Eleusis scheidet. Das passt. Und es passt noch vollkommener. Denn gerade hier sitzt auch ihr am meisten anerkannter Gatte Kephalos, als Ahnherr des Kephalidengeschlechts, das hier am Pass über den Aigaleon nach Eleusis den Kult des Apollon versah (Pausan. I 37, 6)².

¹ Plutarch, Thes. 12 und 23 s. f., zu dem C. O. Müllers Konjektur mit Recht von Toepffer, Att. Genealogie 251 verteidigt ist: mit Aigeus, nicht mit Theseus sind die Phytaliden also kultlich verbunden. — Aigeus als Theseus Vater ist alt (Hom. A 265 = Hesiod, Scut. Herc. 182, vgl. Toepffer, Beiträge 149), aber er zeugt ihn in Trozen.

² Selbstverständlich sitzt Kephalos da, wo die Kephalidai hausen. Richtig hat das Toepffer, Att. Geneal. 261 hervorgehoben und richtig gegen die Zentralisierung der Kephalostradition in Kephale protestiert. Nur darin stimme ich ihm nicht bei, dass er Thorikos-Kephale als die Urheimat des Kephalos nimmt und seine Verbindung mit der Insel Kephalenia trotz der alten Zeugnisse für zufällig oder gar für ein Produkt attischer Politik anzusehen geneigt ist. Kephale im Osten Attikas, die Kephaliden am Daphnipass nach Eleusis, Kephalos am Teumessos bei Theben (Fuchs und Amphitryon), Kephalos Sohn des Deion in Phokis (Apollodr. I 86. II 58, vgl. C. O. Müller, Dorier I 232) — das

Hier wird die Sage anschaulich: Kephalos führt die Erechtheustochter Prokris von Athens Burg drüben überm Flusse heim an den gegenüberliegenden Hang des Aigaleon, und da buhlt sie mit seinem Nachbar Pteleos. Da wird wohl auch Minos zu ihr in Verhältnis gesetzt sein. Um Megara und Salamis kennen wir ihn, sie sind nahe genug. Aber sollte er nicht in Attika selbst gehaust haben? Im Phaleron wurde ein Heros verehrt, den man mit dem Androgeos gleichsetzte (Pausan. I 1, 4), und der hiess Minos Sohn, also muss Minos in der Nähe gesessen haben. Dazu kommt das nachbarlich freundliche Verhältnis des Minos zu Daidalos. Dieser dem attischen Hephaistos aufs nächste verwandte Gott ist an Attika unlöslich geknüpft als Eponym des Demos Daidalidai der kekropischen Phyle, der für die Binnenlandtrittys vermutet und in der Nähe der Turkovuni angesetzt wird. Ob er nicht zur städtischen Trittys gehörte? Am Abhang der Burg lag das Heiligtum seiner Schwester Perdix (Suidas) und am Fuss der Akropolis lag das Grab seines Neffen, den er von ihrer Höhe herabgestürzt. Man sollte meinen, dass auch er selbst dort seinen Kult hatte. Dass sein Demos jedenfalls in die nächste Nähe der Stadt gehört, darüber herrscht nur eine Meinung. Vom Areopag verurteilt flieht Daidalos zu Minos — natürlich dem nächsten Grenznachbarn, nicht nach Kreta, nicht ins Ausland, wie erst die Bewohner des geeinten Attikas allerdings sagen mussten. Nimmt man den Minos in oder bei Phaleron an, wohin ihn Androgeos zieht, dann erhalten seine Beziehungen sowohl zu Daidalos wie zu Prokris örtliche Anschaulichkeit und damit werden sie verständlich.

* * *

An drei verschiedenen Orten Attikas (im weiten Sinne) haben wir so die Minossagen festlegen können: bei Marathon, bei Megara-Salamis und bei Phaleron, jedenfalls in der Nähe Athens. An den beiden ersten Orten tritt ihm Theseus feindlich und siegreich entgegen: Held ist Minos bei Megara im Kampf um

ist eine ununterbrochene Stationenkette, die wir aller Analogie nach als Wanderung von NW. nach SO. denken müssen, was auch die Tradition der athenischen Kephaliden bestätigt, die von Delphi gekommen sein wollen. Dass ein Teil dieses Kephalosstammes nach Westen abgetrieben auf der Insel Kephallenia sich gehalten habe, ist nicht nur die einfachste Erklärung, sie wird auch gestützt durch analoge Erscheinungen, wie zB. Odysseus, Laertes, Antikleia in Kephallenia-Ithaka und in Phokis Böotien sitzen.

Eriböa, Stier in Marathon. Dort wird also auch wohl die andere Form derselben Sage, der Kampf des Theseus wider den Minotaurus ursprünglich gehaftet haben, sicherlich in Attika, ehe ihn gelehrte Dichter und Mythographen nach Kreta übertrugen. Sehr auffällig hebt sich von diesen beiden Sagen aber die Gruppe der attischen Minosgeschichten ab, die ihn zu Prokris, Daidalos und Androgeos in Beziehung setzen. Sind jene feindlich bis zur Vernichtung, so sind diese freundlicher Art¹. Vom Nachbar Erechtheus führt Minos die Tochter Prokris heim, kein Wort meldet von Kämpfen zwischen Minos und Kephalos oder Pteleos, ihren andern Männern, durchaus ungetrübt hat dies Verhältnis auch die späte Mythographie bewahrt, obgleich sie den Kephalos zum rechtmässigen Gatten machte. Und Daidalos erscheint als Genosse, Helfer und Freund des Minos, der den Flüchtling aufnimmt.

Das sind keine Träume. Die Sage auf ihren Mutterboden gestellt wird zu lebendiger Anschauung und so gewährt sie uns Blicke in ferne Zeiten, in die die Geschichte nicht dringt, die aber der Ueberlieferung doch nicht ganz entbehrten.

Es ist in der Tat eine erschreckend alte Zeit, in die wir den Ursprung dieser attischen und megarischen Minossagen hinauf datieren müssen. Wenn nämlich Minos, ob er nun als Stier oder Halbstier oder König in der Sage erscheint, wirklich die mythische Verkörperung des alten Keftivolkes ist, das in Kreta im 3. und 2. Jahrtausend jene grosse Kultur geschaffen hat und von Kreta aus das südliche ägäische Meer beherrscht zu haben scheint, um dann seit 1400 etwa weithin nach Osten und Westen den Stössen einer von Norden vordringenden Völkerwanderung auszuweichen, so müssen die in Attika und Megara haftenden Minossagen ihre geschichtliche Grundlage doch wohl etwa im 15. Jahrhundert v. Chr. haben. Denn um 1400 werden die Paläste in Knosos und Phaistos zerstört, seitdem tritt in Kreta Stagnation und Verfall ein. Dass trotzdem die Herrschaft des Minosvolkes noch weiter bestanden habe und gar an so nördlichen Punkten wie Attika, ist nicht gerade wahrscheinlich. Freilich erst seit dieser Zeit verbreitet sich die minoische Kultur auf dem griechischen Festlande weiter und entfaltet sich reicher als früher

¹ Nur die Ermordung des Androgeos durch die Athener macht eine Ausnahme. Aber sie hat den Zweck, die Feindschaft des Minos gegen Athen zu erklären, an die ihr Tribut für den Minotaur und Theseus rettende Tat geknüpft ist. Dadurch wird sie als alter Sagenbestandteil diskreditiert.

in diesen Gegenden. Aber das könnte derart erklärt werden, und dazu scheint man jetzt geneigt, dass eben die fremden Stämme, die die Keftimacht gebrochen hatten, sich nun, zu Ruhe und Reichtum gekommen, deren Kultur aneigneten unter lebhafter Beihilfe der alten Träger dieser Kultur. Aber auch wenn die Kreterherrschaft noch 1400 überdauert hätte, um 1200 muss ihr Ende in jedem Falle angesetzt werden. Wie dem auch sei, wir kommen nicht herum, in den Minossagen von Megara und Attika und auch Argos, wenn des Herakles Stierbändigung dahin und nicht nach Kreta gehört, Nachklänge geschichtlicher Kämpfe und Umwälzungen zu erkennen, die ins 2. Jahrtausend, ja bis ins 15. Jahrhundert hinaufreichen. Das ist überraschend. Aber es darf nicht schrecken. Denn wir haben gesicherte Beispiele für das zähe Festhalten geschichtlicher Ereignisse durch viele Jahrhunderte ohne literarische Ueberlieferung. Hat doch das Nibelungenlied erst fast 800 Jahre nach der Vernichtung der Burgunden um Worms durch die Hunnen im Jahre 435 seine letzte Form erhalten und doch diese Tatsache, wenn auch verschoben, treu bewahrt. Die erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts am Onega-See aufgezeichneten russischen Heldenlieder (Bylina) kennen als Schauplatz der von ihnen gefeierten Kämpfe die längst verlassene Heimat Kiew und das südliche Russland, und die ihnen zugrunde liegenden geschichtlichen Erinnerungen gehen bis zu Vladimir von Kiew hinauf, der 988 das Christentum einführte¹.

An der Möglichkeit jahrhundertelangen Festhaltens geschichtlicher Ereignisse durch die Sage ist Zweifel nicht erlaubt. Dass diese Möglichkeit für die Minossagen Wirklichkeit sei, das hoffe ich gezeigt zu haben. Die Kombination der Sage mit den Ergebnissen der Ausgrabungen vorgeschichtlicher Stätten, mit Urkunden der Aegypter und aegyptischer Chronologie hat den Weg geöffnet, die vielleicht ältesten griechischen Sagen auf ihre geschichtliche Wahrheit zu kontrollieren und ihre Entstehung zeitlich festzulegen.

Leipzig.

Erich Bethe.

¹ Vgl. die vortreffliche Leipziger Dissertation von Wilh. Wollner 1879. Es gibt viele Belege für die Zähigkeit, mit der die Sage historische Tatsachen festhält trotz aller Umformungen und poetischen Ausgestaltungen: vgl. bes. Symons in Pauls Grundriss III² 689 ff.